

3 Forschungsfragen und Methodik

Hintergrund: Urbane Ökonomie, Innovations- und Wissensorientierung, räumliche Nähe

Wissen und Innovation stellen in den postindustriellen Gesellschaften einen zentralen Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung dar. Insbesondere urbane Ökonomien sind in hohem Maße von wissens- und innovationsorientierten Branchen geprägt, wofür drei Faktoren ausschlaggebend sind: erstens die allgemeinen Agglomerationsvorteile aufgrund spezialisierter und zugleich diversifizierter Arbeitsmärkte, einer Dichte an wissens- und forschungsrelevanter Infrastruktur sowie ein großer regionaler Absatzmarkt; zweitens das Potential kreativer Milieus sowie einer Vielzahl an Unternehmen, zwischen denen die Bildung regionaler Wissensnetzwerke und funktionaler Verflechtungen in der Stadtregion erleichtert wird und drittens die Konzentration hochwertiger Dienstleistungssektoren (beispielsweise des Finanzsektors), die für die Steuerung der Weltwirtschaft von zentraler Bedeutung sind.

Dennoch ist der Einfluss der räumlichen Nähe für die Produktion von Wissen und für Innovationen keinesfalls eindeutig. Dies zeigt sich an der Clusterdebatte ebenso wie an der Frage nach der Bedeutung von Universitäten für regionale Innovations- und Wertschöpfungsprozesse (vgl. Kapitel 2.3 und 2.4). Bei erstgenannten wird klar, dass weniger der *local buzz*, als vielmehr die Existenz von globalen Pipelines, die externe Wissensquellen erschließen, für den Erfolg eines Clusters ausschlaggebend ist. Insbesondere Fallstudien zu Forschungsclustern im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie und Life Sciences haben ergeben, dass räumliche Nähe alleine keinen ausreichend relevanten Erfolgsfaktor darstellt. Auch für den Einfluss von Universitäten auf regionale Innovations- und Wertschöpfungsprozesse stellt sich der Zusammenhang weniger deutlich dar, da die akademische Forschung in internationalen Netzwerken erfolgt und der Wissenstransfer beziehungsweise die Kommerzialisierung des Wissens nicht auf eine Region oder eine Stadt beschränkt sein müssen.

Forschungsfragen

Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel diese Studie, den öffentlichen und privatwirtschaftlichen Forschungssektor hinsichtlich seines Standortverhaltens in Wien zu erfassen und zu untersuchen. Neben der Identifikation spezifischer Eigenschaften der Forschungslandschaft soll die sektorale Konzentrationstendenz im Wiener Stadtraum untersucht werden. Ziel ist es, zu klären, welche Standortmuster existieren und welche Bedeutung etwaige räumliche Konzentrationen unterschiedlicher Sektoren für die Wissensproduktion haben. Dazu lassen sich folgende Forschungsfragen formulieren:

- (1) Welche spezifischen Strukturen weist der Forschungssektor in Wien im Vergleich zum restlichen Österreich auf? Kann man im Falle Wiens von einer wissensorientierten urbanen Ökonomie sprechen?

- (2) Welche räumlichen Strukturen kennzeichnen den Forschungssektor in Wien? Welche Standortfaktoren spielen für mögliche Konzentrationen eine Rolle?
- (3) Welchen Einfluss hat die räumliche Konzentration von Forschungseinrichtungen ausgewählter Forschungssektoren auf die Wissensproduktion?

Datengrundlagen, Methodik

Die Analyse des Forschungssektors in Wien erfolgt in drei Schritten, die auf unterschiedlichen Methoden und Datenquellen basieren:

1) Strukturanalyse des Wiener Forschungssektors

In einem ersten Schritt wird die Analyse der spezifischen Struktur der Forschungseinrichtungen anhand einer Sonderauswertung der F&E-Erhebung der Statistik Austria für Wien für die Jahre 2002 bis 2011 erfolgen, wobei insbesondere die Unterschiede zum restlichen Österreich im Vordergrund stehen. Damit soll geklärt werden, ob Wien über eine spezifische urbane Forschungslandschaft verfügt und wenn ja, wodurch diese charakterisiert ist.

2) Standortsystem der Forschungseinrichtungen

Grundlage der F&E-Erhebung der Statistik Austria bilden rund 1.487 öffentliche Forschungseinrichtungen sowie Unternehmen mit betrieblicher Forschung. Diese Einrichtungen und Unternehmen – ergänzt durch diverse Unternehmensdaten von Clusterinitiativen – werden mittels Geokodierung im Stadtraum adressgenau verortet. Damit wird erstmals eine zusammenfassende Grundkarte der Wiener Forschungslandschaft erstellt. Ziel ist es, räumliche und sektorspezifische Ballungen zu identifizieren, sowie mögliche Erklärungsfaktoren zu bestimmen.

3) Bedeutung der räumlichen Konzentration für die Wissensproduktion

Im dritten Abschnitt der Untersuchung soll anhand zweier ausgewählter Cluster eine vertiefende Analyse erfolgen. Dazu werden – nach einer Analyse der Unternehmensdatenbank der Statistik Austria – qualitative Interviews mit den Leitern der Forschungseinrichtungen und -abteilungen geführt. Ziel ist es, die Rolle von Standortfaktoren sowie den Einfluss der räumlichen Konzentration auf die Wissensproduktion zu erklären.